

Predigt von Friedrich Welge im Roten Saal des Französischen Doms Pfingsten 1978 über Johannes 15,9-17:

Jesus: „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Das habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde.

Das ist mein Gebot: Dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.

Niemand hat größere Liebe als wer sein Leben einsetzt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich euch alles kundgetan habe, was ich von meinem Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt, damit euch der Vater gibt, worum ihr ihn in meinem Namen bittet. Dies gebiete ich euch: dass ihr einander liebt.“¹

Liebe Gemeinde!

Diese Pfingstfest 1978 wird uns möglicherweise der ungewöhnlich kühlen Witterung wegen besonders in der Erinnerung bleiben. Die Enttäuschung, die uns dieses Wetter bereitet, hat ihre Auswirkung wohl auch auf das Fest. Der festliche Klang des Wortes und Liedes „Schmückt das Fest mit Maien“ überzeugt nicht recht. Festlichkeit und Lebendigkeit und diese schöne Erfahrung der Verbundenheit von „Drinnen und Draußen“ („Natürlichem und Geistlichem“ wollen sich nicht so selbstverständlich einstellen, wie wir uns das wohl wünschen würden.

Jedes kirchliche Fest ist ja mit bestimmten Erwartungen verknüpft. Aber für Pfingsten sind sie besonders schwer zu beschreiben: Erfüllt uns eine Vorfreude auf das Singen der schönen Pfingstlieder? Ist da ein neu erwecktes Interesse an der geheimnisvollen Pfingstgeschichte von der „Ausgießung des Heiligen Geistes?“

Aber gibt es nicht auch ein kaum beschreibbares Verlangen nach erneuertem, vertieftem Hören des Wortes Gottes, nach neuer Erfahrung „des Geistes und der Kraft“? Gibt es nicht die kaum bewusste Ahnung, dass „Christsein“ noch andere, bisher kaum erlebte Erfahrungen bereit hält, (dass der Geist der ersten Zeugen neu erwachen soll...)

Ja, wir wären schon bereit, ein Stück echtes Pfingsten zu erleben, eine spürbare Belebung unseres Glaubens so, dass andere Menschen seine ansteckende und befreiende Kraft erfahren und sich für die Gemeinde gewinnen lassen!

Wenn uns gerade Pfingsten ein Verlangen überkommt nach mehr Einfluss und Wirkungsmöglichkeit der Kirche, dass sie sich als eine Macht der Rettung erweise aus weltweiten Bedrohungen und Nöten, mag uns diese Erkenntnis hilfreich sein, dass das verheißene Reich Gottes keine überirdischen Ressourcen, keine Superkräfte braucht, sondern Menschen, die erneuert sind durch die Kraft der Liebe Gottes zum menschlichen Tun am Menschen: In der Gewissheit, dass die in Christus offenbar gewordene Liebe Gottes zu seiner verlorenen Welt ausreicht, mit Neubeginn und Zukunft als dem Werke Gottes zu rechnen. Es ist genug, Mensch zu sein unter Gottes Verheißung.

„Pfingsten“ könnte es nicht das geistliche „Tischlein-deck-dich“ der Gemeinde sein?

Sind Gemeinde und Verlegenheit der Kirche nicht ausreichende Rechtfertigung für ein Drängen auf neue Erfahrungen Gottes für seine Gemeinde?

Die schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöff erzählt die Geschichte von der Entdeckung eines Silbergrube. Einige Männer, unter ihnen der Pfarrer, finden in der Umgebung des armen Dorfes Silber, Sie sind von dieser Entdeckung geradezu fasziniert.- Nun wird sich ihr Leben von Grund auf wandeln: Die Zeit der Not ist vorbei! Die Männer träumen aber nicht nur vom künftigen Glück, sie sorgen sich zugleich nur auf neue Weise: Wie können sie sich selbst den größten Anteil sichern?

¹ Züricher Übersetzung

Die Antwort ist einfach und brutal: Indem sie die Mitwisser ausschalten.

Es kommt zu Totschlag und Selbstmord. Schließlich bleibt nur der Pfarrer als der Einzige zurück, der das Geheimnis des Silberlagers kennt. Er weiß aber jetzt auch um die fürchterlichen Versuchungen dieses Schatzes, der nur Unglück brachte als er noch nicht einmal geborgen war. Der Pfarrer beschließt, sein Geheimnis für sich zu behalten und für immer zu schweigen.

Der Traum von einem pfingstlichen „Tischlein-deck-dich“ der Gemeinde hat mich an diese Geschichte erinnert. Wenn es Nöte gibt zu deren Überwindung Menschen sich als unfähig erwiesen, dann sind es auf jeden Fall die geistlichen Nöte!

„Pfingsten“, recht gefeiertes Pfingsten, kann für die Gemeinde Christi nur heißen: „Lass dir an meiner Gnade genügen!

„Pfingsten“ macht offenbar: Wir haben als Volk Gottes nichts, was er, der Herr, uns nicht schenkt!

Wir sind nichts, was ER nicht neu aus uns macht!

Und was immer wir nach Gottes Willen sein und haben können: Dieses Geschenk wahren Seins und Habens wird uns in Christus zuteil.

„Mit einem Wort oder Wink hätte Gott uns erlösen können. Doch um unseretwillen beschloß er, seinen einzigen Sohn nicht zu schonen, sondern in dessen Person zu bezeugen, wie sehr ihm unser Heil am Herzen liegt.“

Armseligkeit und Einflusslosigkeit der „Kirche“ zählen nicht, wenn Gottes Weg zu uns Menschen das Werk der Liebe Gottes ist, die es fügt, dass der Gehorsam des Sohnes bis zum Tode uns gottlose Menschen für Gott gewinnt!

Menschen werden reich durch die Erfahrung des Größten, was überhaupt über Gott gesagt werden kann. In dem einzig geliebten Sohn sind alle seine „Söhne und Töchter“,
die sich an der Lebenshingabe Jesu genügen lassen,
die Gott um Jesu willen lieben.

„Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde...“

„Pfingsten“ wird somit vor allem bedeuten, Erfahrung der Kraft der Liebe Gottes, die sich nicht auf den einzigen Sohn beschränkte, sondern Ihn den Ersten unter vielen Brüdern sein ließ.

Das Wort vom „Bleiben in der Liebe“ und vom „Einander lieben wie ich euch geliebt habe“ kann Wirklichkeit erlangen nur durch die Wirklichkeit der Liebe Gottes selbst. „Er hat uns zuerst geliebt!“ Das größte und wichtigste Geschenk Gottes an uns ist die Befähigung, Ihn, diesen Gott, um der uns in Christus erwiesenen Liebe willen zu lieben!

Und „Pfingsten“, das im Johannes-Evangelium nicht vorkommt, würde in johannäischer Verkündigung lauten: „Ich, Gott selbst, werde bewirken, dass sie mich lieben!“

Darin ist sich die gesamte Verkündigung des NT einig:

- dass Gott ruft, was nicht ist;
- dass er Tote auferweckt;
- dass er Menschen, die ihm fernstehen, an sich bindet,
- dass er aus steinernen Herzen fleischerne macht,
- dass er denen erscheint, die ihn nicht suchen.

Dem Tod und der Auferstehung Jesu wohnt eine himmlische Macht inne, und der Glaube ehrt Christus recht, wenn er die Kraft und Weisheit Gottes bedenkt, die uns im Evangelium begegnen!

Als die so zur Liebe Gottes Befähigten, als Menschen, die um die göttliche Kraft wissen, dürfen wir einander lieben, umeinander wissen als um Freunde Gottes.

„Euch aber habe ich Freunde genannt, denn alles, was ich von meinem Vater gehört haben das habe ich euch kundgetan.“

Diese Freundschaft Jesu ist das wahre geistliche Guthaben der Gemeinde, unverlierbarer Schatz, Quelle des Lebens.

Es ist genug, das sein „Ihr seid meine Freunde“ uns auch als Einzelne einschließt: Grund und Hilfe genug, dass nun auch Einer im Anderen den Freund Gottes erkennt und anerkennt, um alle miteinander „hinzugehen und Frucht zu bringen.“

Die Geschichte von der Silbergrube aber war noch nicht zu Ende. Der Pastor bekam Gelegenheit, dem schwedischen König davon zu erzählen. Das ganze Land war in Gefahr, der König brauchte Hilfe von Geld und Menschen. Hätte die Silbergrube jetzt Rettung bringen können? Jetzt wo das Reich in Gefahr ist? Aber der König sagt; „Dem Reich ist besser mit Menschen als mit Geld gedient.“

„Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.“

Dieses Wunder ersehnen wir ja gerade für die Gemeinde, dieses Häuflein Menschen, dass sich immer noch zusammenfindet. Mancher Pastor kennt das Staunen darüber, das sich allsonntäglich einige Menschen versammeln, die auf den Gottesdienst nicht verzichten mögen – trotz allem nicht!

Pfingstliche Erwartungen und Hoffnungen?

„Nur Erwartungen und Hoffnungen?

Sollte die Kirche nicht eigentlich selber verfügen können über den Schatz göttlicher Güter wie über ein Guthaben?! Wie ganz anders könnte sie bei einer solchen Verfügungsmöglichkeit den Hoffnungen und Erwartungen der Menschen gerecht werden!

Im 3. Teil des Glaubensbekenntnisses heißt es: „Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche...“ Diese enge Verbindung könnte vermuten lassen, dass die Beziehung zwischen diesen Größen in beiden Richtungen besteht:

„Kirche“: eine Gabe des Heiligen Geistes, sein Werk!

„Kirche“: oder vielleicht auch: eine Einrichtung zur Verwaltung und Vermittlung geistlicher Gaben bevollmächtigt... „Kirche“ somit eine Größe, die geistlich gar nicht bankrott machen kann, weil ihr ein unerschöpfliches geistlicher Reichtum zur Verfügung steht?